

Ein Vergleich zwischen dem Text von Dunblane und der Erklärung von Canberra zeigt m. E., daß der Text von Dunblane differenzierter und systematischer konzipiert ist und Aspekte enthält (z. B. die Hinweise auf neue Trennungen in der Ökumene, auf Kirchen und Bewegungen, die außerhalb der ökumenischen Bewegung stehen, auf die Bedeutung der Verkündigung des Wortes Gottes für die Einheit), die bei der Überarbeitung herausgefallen sind. Doch der Text von Canberra ist sicherlich lesbarer, „griffiger“ und hat vor allem durch die Anrede an die Kirchen ein wichtiges Element hinzugefügt. Die Erarbeitung einer Vorlage und deren Überarbeitung und Annahme hat in jedem Fall bewiesen, daß diese Methode im Blick auf große ökumenische Konferenzen sinnvoll und wirksam ist. Damit eine Vergleichsmöglichkeit besteht, werden hier beide Texte dokumentiert.

Günther Gaßmann

Die Einheit der Kirche als Koinonia: Gabe und Berufung

– Erklärung der Vollversammlung von Canberra 1991 –

1.1 Nach der Heiligen Schrift ist es Gottes Wille, die ganze Schöpfung unter der Herrschaft Jesu Christi zusammenzufassen, in dem durch die Kraft des Heiligen Geistes alle in die Gemeinschaft mit Gott geführt werden sollen (Eph 1). Die Kirche ist die Vorwegnahme dieser Gemeinschaft mit Gott und miteinander. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes befähigen die eine Kirche, als Zeichen der Herrschaft Gottes und Dienerin der Versöhnung mit Gott zu leben, die für die ganze Schöpfung verheißen und gegeben worden ist. Die Kirche ist berufen, Menschen mit Christus in der Kraft des Heiligen Geistes zu vereinen, Gemeinschaft im Gebet und Handeln sichtbar zu machen und so auf die Fülle der Gemeinschaft mit Gott, mit der Menschheit und der ganzen Schöpfung in der Herrlichkeit des Gottesreiches hinzuweisen.

1.2 Die Kirche ist berufen, Versöhnung zu verkündigen und Heilung zu wirken, Trennungen aufgrund von Rasse, Geschlecht, Alter, Kultur und Hautfarbe zu überwinden und alle Menschen in die Gemeinschaft mit Gott zu führen. Sünde und ein nicht angemessenes Verständnis der unterschiedlichen Gaben des Geistes haben die Kirchen schmerzlich in sich selbst und voneinander getrennt. Ihre Ärgernis erregenden Trennungen beeinträchtigen die Glaubwürdigkeit ihres Zeugnisses vor der Welt in Gottesdienst und Dienst. Sie widersprechen nicht nur dem Zeugnis der Kirche, sondern auch deren Wesen selbst.

1.3 Wir erkennen in Dankbarkeit gegenüber Gott, daß in der ökumenischen Bewegung die Kirchen im gegenseitigen Verständnis, in theologischer Konvergenz, im gemeinsamen Leiden und gemeinsamen Gebet, im miteinander geteilten Zeugnis und Dienst gemeinsam auf dem Wege sind und aufeinanderzuzugehen. Das hat es ihnen möglich gemacht festzustellen, daß bereits ein gewisses Maß an Einheit unter ihnen besteht. Dies ist wahrhaft eine Frucht der wirksamen Gegenwart des Heiligen Geistes unter allen, die an Christus Jesus glauben und um sichtbare Einheit heute ringen. Dennoch haben Kirchen es versäumt, aus dem Maß an Gemeinschaft, das sie bereits erfahren haben, und aus den bereits erzielten Übereinstimmungen Konse-

quenzen für ihr Leben zu ziehen. Sie haben sich damit zufriedengegeben, in der Trennung zu ko-existieren.

2.1 Die Einheit der Kirche, zu der wir berufen sind, ist eine Koinonia, die gegeben ist und zum Ausdruck kommt im gemeinsamen Bekenntnis des apostolischen Glaubens, in einem gemeinsamen sakramentalen Leben, in das wir durch die eine Taufe eintreten und das in der einen eucharistischen Gemeinschaft miteinander gefeiert wird, in einem gemeinsamen Leben, in dem Glieder und Ämter gegenseitig anerkannt und versöhnt sind, und in einer gemeinsamen Sendung, in der allen Menschen das Evangelium von Gottes Gnade bezeugt und der ganzen Schöpfung gedient wird. Das Ziel der Suche nach voller Gemeinschaft ist erreicht, wenn alle Kirchen in den anderen die Eine, Heilige, Katholische und Apostolische Kirche in ihrer Fülle erkennen können. Diese volle Gemeinschaft wird auf der lokalen wie auf der universalen Ebene in konziliaren Formen des Lebens und Handelns zum Ausdruck kommen. In einer solchen Gemeinschaft sind die Kirchen in allen Bereichen ihres Lebens auf allen Ebenen miteinander verbunden im Bekennen des einen Glaubens und im Zusammenwirken im Gottesdienst und Zeugnis, Beratung und Handeln.

2.2 Verschiedenheiten, die in theologischen Traditionen und unterschiedlichen kulturellen, ethnischen oder historischen Kontexten wurzeln, gehören zum Wesen von Gemeinschaft; diese Vielfalt ist jedoch nicht unbegrenzt. Sie ist beispielsweise nicht legitim, wenn sie es unmöglich macht, Jesus Christus als Gott und Heiland gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit (Hebr 13,8), das Heil und letzte Bestimmung der Menschen gemäß dem Zeugnis der Heiligen Schrift und der Verkündigung der apostolischen Gemeinschaft gemeinsam zu bekennen. In der Gemeinschaft werden Verschiedenheiten zu einem harmonischen Ganzen zusammengeführt als Gaben des Heiligen Geistes, die zum Reichtum und zur Fülle der Kirche Gottes beitragen.

3.1 Auf dem Wege zur Verwirklichung voller Gemeinschaft ist vieles geschehen und vieles bleibt noch zu tun. In bilateralen und multilateralen Gesprächen haben Kirchen Übereinstimmungen erzielt, die bereits Früchte tragen und ihr gottesdienstliches und geistliches Leben und ihre Theologie erneuern. Indem sie miteinander konkrete Schritte tun, manifestieren und ermutigen die Kirchen die Bereicherung und Erneuerung christlichen Lebens dadurch, daß sie voneinander lernen, sich gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen und miteinander für Gottes Schöpfung sorgen.

3.2 Die Herausforderung in diesem Augenblick der ökumenischen Bewegung als einer versöhnenden und erneuernden Bewegung auf dem Wege zu voller, sichtbarer Einheit besteht für die Siebte Vollversammlung des ÖRK darin, alle Kirchen aufzurufen:

- auf der Grundlage des Lima-Dokuments gegenseitig die Taufe anzuerkennen;
- auf die Anerkennung des apostolischen Glaubens zuzugehen, wie er durch das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel im Leben und Zeugnis der anderen zum Ausdruck kommt;
- auf der Grundlage der Konvergenz im Glauben im Blick auf Taufe, Eucharistie und Amt Formen eucharistischer Gastfreundschaft zu erwägen, wo immer dies möglich ist; dabei erkennen wir gern an, daß auch diejenigen, die diese Sakramente nicht üben, an der geistlichen Erfahrung des Lebens in Christus teilhaben;

- auf eine gegenseitige Anerkennung der Ämter hinzuwirken;
- in Worten und Taten sich darum zu bemühen, ein gemeinsames Zeugnis vom Evangelium in seiner Ganzheit abzulegen;
- sich neu zu verpflichten, für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung zu arbeiten und dabei das Bemühen um sakramentale Gemeinschaft der Kirche enger mit dem Ringen um Gerechtigkeit und Frieden zu verbinden;
- Kirchengemeinden und Gemeinschaften zu helfen, das Maß an Gemeinschaft, das bereits besteht, am Ort in geeigneten Formen zum Ausdruck zu bringen.

4.1 Der Heilige Geist, der die Koinonia schafft (2 Kor 13,13), erfüllt die, die noch immer getrennt sind, mit Hunger und Durst nach voller Gemeinschaft. Wir werden nicht ruhen, bis wir zusammenwachsen, gemäß dem Willen und Gebet Christi, daß die, die an ihn glauben, eins seien (Joh 17,21). Wenn wir für die Einheit beten, arbeiten und kämpfen, tröstet uns der Heilige Geist in unserem Schmerz, fordert uns heraus, wenn wir uns mit unserer Trennung abfinden, führt uns zur Buße und erfüllt uns mit Freude, wenn unsere Gemeinschaft wächst.

Die Einheit der Kirche – Gabe und Berufung

– Ständige Kommission für Glauben und Kirchenverfassung –
Dunblane 1990

I.1 Die Kirche Jesu Christi ist in Gottes Heilsplan *eine* Kirche. Sie ist berufen, Gott zu verherrlichen. Der Heilige Geist manifestierte an Pfingsten die dynamische Einheit in Vielfalt der Kirche. Die Gnade des Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes befähigen die eine Kirche, als Zeichen und Dienerin der Herrschaft Gottes und der Versöhnung zu leben, die Gott für die ganze Schöpfung will. Doch die Kirchen sind schmerzlich getrennt. Ihre Ärgernis erregende Trennung gefährdet und beeinträchtigt die Glaubwürdigkeit ihres Zeugnisses für die Welt in Gottesdienst und Dienst. Gott fordert die Kirchen zur Buße auf. Der Herr ruft sie auf, alle menschlichen Barrieren zu überwinden, die Einheit der Kirche in der Welt von heute sichtbar zu machen und Gottes Gabe der Einheit in Christus durch den Heiligen Geist in ihrer ganzen Fülle zu leben.

I.2 Wir* erkennen in Dankbarkeit, daß die Kirchen durch die ökumenische Bewegung näher zueinander geführt worden sind im gegenseitigen Verständnis, in theologischer Konvergenz, im gemeinsamen Gebet, im miteinander geteilten Zeugnis und Dienst. Die Kirchen stellen fest, daß Einheit in ihrem eigenen Leben und in ihren Beziehungen untereinander gegenwärtig und wirksam ist, doch auf unterschiedliche Weise und in verschiedenem Maße. Wir stellen jedoch auch schmerzlich fest, daß viele Kirchen und Christen, die ihre eigenen Wege der Zusammenarbeit und des gemeinsamen Lebens entwickelt haben, sich nicht in der Lage sehen, einer gemeinsamen ökumenischen Bewegung anzugehören. Alte Trennungen bestehen weiterhin, und neue ergeben sich sowohl in der Lehre als auch angesichts ethischer und sozio-politischer Probleme. Die Kirchen haben es oft auch versäumt, die Konsequenzen

* „Wir“ bezieht sich auf die Delegierten der ÖRK-Vollversammlung 1991.